

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 18.

Neuenbürg, Samstag den 31. Januar

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen in Bezirke vierteljährlich 1 Mk 25 S., monatlich 45 S.; auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

Wasserbangesuch.

Der Holzhändler Friedrich Keppeler in Calmbach beabsichtigt an Stelle seiner an der großen Enz gelegenen sog. Gartensägmühle Gebäude Nr. 149 und 150 daselbst eine neue Sägmühle zu errichten, wobei zugleich der Wasserbau bezüglich des Wehrs, Canals und Motors wesentliche Veränderungen erleiden soll.

Dieses Vorhaben wird mit der Anforderung veröffentlicht, etwaige Einwendungen binnen 14 Tagen beim Oberamt anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr geltend gemacht werden.

Beschreibungen, Zeichnungen u. Pläne sind in der vorbezeichneten Zeit in der Oberamtskanzlei während der gewöhnlichen Kanzleistunden zur Einsicht aufgelegt.

Den 29. Januar 1885.

R. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St.-B.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher

Die Zusammenstellungen über die Kosten der Naturalverpflegung armer Reisender im Monat Januar d. J. sind spätestens bis zum 7. Februar 1885 hierher einzusenden.

Den 30. Januar 1885.

R. Oberamt.

Nestle.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Johann Georg Müller, gewesenen Holzhauers in Grünhütte, Gem. Wildbad, wurde, nachdem der Schlußtermin abgehalten und die Schlußverteilung vollzogen ist, durch Gerichtsbeschluß von heute aufgehoben.

Den 27. Janr. 1885.

Amtsgerichtsschreiber.

Stirn.

Revier Hirsau.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 7. Februar vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Calw aus Büxenhardt, Abt. Kohlstich, Weckenhardt, Abt. Kuchenbrücke, Muckmih und oberer Höllgrund, sowie Scheidholz aus allen Hutten:

6 Rothbuchen I. Kl. mit 6 Fm., 701 St. Nadelholz-Langholz mit 103 Fm. I., 248 II., 209 III., 170 IV. Kl.; 95 St. dto. Sägholz mit 36 Fm. I., 36 II., 11 III. Kl.

Schwann.

Gläubiger-Aufruf.

Die Erben des verstorbenen Wilhelm Bodamer, gewes. ledigen Holzhändlers in Schwann haben die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Gemäß Beschlusses der Teilungsbehörde werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen

zwei Wochen

anzumelden, widrigenfalls die Säumigen bei der in dem Auseinandersetzungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht (Art 40 des Pfandgef.) vorbehalten bleiben würde.

Den 28. Januar 1885.

R. Gerichtsnotariat Neuenbürg.

Uff. Kall.

Höfen.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 2. Februar d. J. vormittags 11 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathause:

- 29 Rm. buchen Abholz,
- 11 " birken "
- 80 " tannen "
- 15 " tannen Anbruchholz,
- 82 " buchene Reispfingel,
- 70 " tannene Reispfingel.

Den 26. Januar 1885.

Schultheißenamt.

Rehfuß.

Arnbach.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 5. Februar d. J. vormittags 10 Uhr

kommen aus dem Gemeindewald auf Ort und Stelle zum Verkauf:

- 53 St. Eichstämme mit 74,86 Fm.,
- 16 " Forchen mit 9,20 Fm.,
- 10 " tann. Baustangen mit 1,95 Fm.,
- 8 " Röhren,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 27. Januar 1885.

Schultheißenamt.

Buchter.

Kinden-Versteigerung

in der Gewerbehalle Stuttgart

am Dienstag den 3. Februar

(Tag der Stuttgarter Ledermesse)

vormittags 11 Uhr.

Zum Verkauf sind bis jetzt angemeldet von den Gemeinden Stuttgart, Herrenberg, Leonberg, Eltingen, Heimsheim, Müchingen, Weil im Dorf, Feuerbach, Rohrader, im Ganzen ca. 5000 Zentner Glanz-, Kaitel- und Grobrinde.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Gemeinderat.

Simmersfeld.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Montag den 2. Februar 1885 nachmittags 2 Uhr

werden aus hiesigem Gemeindewald aus verschiedenen Abteilungen ca. 545 Stück größtenteils forchenes Lang- und Klobholz mit ungefähr 500 Fm., sowie auch 2 Buchen auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht.

Den 27. Januar 1885.

Schultheiß Waidelich.

Privatnachrichten.

Obernhausen.

Montag den 2. Februar vormittags 10 Uhr

bringt der Unterzeichnete in seinem Hause

ein paar Läuferschweine

gegen baare Bezahlung zum Verkauf.

Gerichtsvollzieher Strobel.

Neuenbürg.

Bierflaschen

mit und ohne Patentverschluß empfiehlt billigst

Karl Büxenstein.

Dobel.

400 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Pfeiffer zum Waldhorn.

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. à Fl. 1 und 1½ Mk. bei Carl Büxenstein in Neuenbürg.



Calmbach.

Gasthaus zum „Hirsch.“

Sonntag den 1. Februar

Konzert

gegeben von dem Zither- und Violon-Virtuosen

Emil Ummerhofer.

Anfang 3 Uhr.

Höfen.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

am Sonntag den 1. Februar

in das Gasthaus zur „Sonne“ in Höfen

und am Montag den 2. Februar

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Calmbach

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies statt persönlicher Einladung annehmen zu wollen.

Karl G. Mettler,

Sohn des Joh. Fr. Mettler, Flößers;

Wilhelmine Bott,

Tochter des † Christian Fr. Bott, Flößers von Calmbach.

Herrenalb.

Vergebung von Bauarbeiten.

Am Lichtmessfeiertag den 2. Februar vormittags 10 Uhr veraffordiert der Unterzeichnete im Hotel Bellevue hier nachverzeichnete Bauarbeiten im Wege des öffentlichen Abstreichs

- 1. Maurer-Arbeiten (Arbeitslohn) M 426,80
2. Materialien: Ziegel, Backstein, Kalk etc. 603,35
3. Zimmerer-Arbeit (Arbeitslohn) 320,51
4. Steinhauer-Arbeit 288,47
5. Verschindlung 136,54
6. Gypferarbeiten 715,03
7. Glaser-Arbeiten 173,48
8. Flaschner-Arbeiten 75,94
9. Schreiner-Arbeiten 879,22
10. Schlosser-Arbeiten 242,76
11. Schmied-Arbeiten 27,29
12. Anstrich-Arbeiten 246,85

zus. M 4136,24

Bau-Ueberschläge und Bedingungen können bei mir zuvor eingesehen werden. Tüchtige Meister sind zur Affordsverhandlung freundlichst eingeladen.

Jakob Walter, Schuhmacher.

Calmbach.

Ein Quantum

Ackerfutter

hat zu verkaufen

Schullehrer Koller.

Birkenfeld.

Ein geordnetes

Mädchen

von 14-16 Jahren kann eintreten bei

Karl Höll.

Neuenbürg.

Zieh- und Stoß-Güllerpumpen, Futterschneidmaschinen, Wurstmaschinen u. Schmalzpressen, Doppel-, Fuß- u. Wagenwinden empfiehlt Christian Genfle.

Einen Lehrjungen sucht Der Obige.

Frische ausgeweidete Seefische als:

Schellfisch, Dorsch, Cablian, Schollen, etc. in Körben von 40 Pfd. an, pr. Pfd. 15-22 S je nach Ergiebigkeit des Fanges.

Limburger Käse

in feiner schnittreifer Winterwaare bei Abnahme in Originalkisten ca. 75 Pfd. Netto p. Pfd. 20 S, Kisten von ca. 35 Pfd. Netto pr. Pfd. 22 S.

Hollsteinischer Holl. Käse

gute schnittreife Ware in Köpfen von ca. 10 Pfd. per Pfd. 26 S Mindestabnahme 40 Pfd. per Bahn ab hier gegen Nachnahme.

Ferner habe einen Posten Schweizerkäse in Laiben von 40-60 Pfd. billig abzugeben; offeriere diese soweit der Vorrat reicht in ganzen Stücken pr. Pfd. zu 35 S. Probekisten in Anschnitt ca. 10 Pfd. pr. Pfd. 40 S Ottensen bei Hamburg.

Hochachtend

H. Kreimeyer,

A. L. Mohr Nachfgr.

Seefisch- u. Consum-Artikel-Export.

(Urteil eines württemb. Notars.) Guer Wohlgeboren beehre ich mich, auf Ihre gefällige Anfrage zu erwidern, daß mir Ihre Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen bis jetzt gute Dienste geleistet und solche angewendet habe gegen Hämorrhoidalbeschwerden, Verstopfung und Harnleiden. Bei dieser Gelegenheit bitte ich Sie, mir eine Schachtel Schweizerpillen (erhältlich à M. 1 in den Apotheken) gegen Nachnahme senden zu wollen. Hochachtungsvoll von Dinshausen, Gerichtsnotar. Letztang. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Kronik.

Deutschland.

Zu den neuen Verbrechen der Anarchisten.

Man rede, was man will über die Ursachen der Umsturzpäne in den untern Klassen, klar ist sicherlich das Eine, daß sozialdemokratische, demagogische und ultraradikale Lehren und Agitationen von der Aufrichtung einer neuen wahren Glückseligkeit unter den Menschen das Urteil der Massen über Recht und Gesetz, Leben, Ehre und Eigentum getrübt, Unzufriedenheit bei der Menge, Wut und Bestialität bei Einzelnen erzeugt und auf diese Weise die rasch auf einander folgenden anarchischen Verbrechen verursacht haben. Sehr bezeichnend für die Niederracht der Anarchisten ist auch der Umstand, daß Nationalität und Achtung vor irgend einer Würde ihnen abhanden gekommen ist und daß die Lumpen aller Länder sich bei jeder Schandthat gern die Hände reichen. Ganz Ungeheuerliches wird in dieser Richtung in denjenigen Ländern geleistet, wo das Prinzip von der politischen Freiheit auf der Spitze existiert, also z. B. in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort hat bald nach dem Bekanntwerden des letzten Londoner Dynamitattentats eine Sozialistenversammlung in Chicago stattgefunden, in welcher die jüngsten Dynamitattentate in London von mehreren Rednern sehr gepriesen und der Gebrauch des Dynamits gegen die besitzenden Klassen anempfohlen wurden. Gegen derartige Demonstrationen sollten doch nunmehr die Regierungen auch jenseits des Oceans einzuschreiten wissen, zumal es erwiesen ist, daß amerikanische Anarchisten solche in Europa zu Unthaten anreizen.

Ueber das Testament des verstorbenen Prinzen August von Württemberg erfahren die B. N. R., daß seine Tochter, Frau v. Schenk, 300,000 M erhalten hat, außerdem eine jährliche Rente von 6000 M für ihre Person. Sämtliche Diener erhalten ihr bisheriges Gehalt als Pension bis an ihr Lebensende. Aus dem Hauptteil des Vermögens ist ein Fideikommiss errichtet, dessen Zinsgenuß dem jeweiligen Thronerben in Württemberg, also jetzt dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, zufallen soll.

Berlin, 27. Jan. Wie es heißt, hat der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte gegenüber den wegen des Dynamitattentats auf dem Niederwald Verurteilten keinen Gebrauch gemacht; die Hinrichtung der Verbrecher würde somit bevorstehen.

Frankfurt, 27. Jan. Das R. Polizeipräsidium teilt den Blättern mit, daß in der Untersuchungssache betreffend die Ermordung des Polizeirats Dr. Kumpff der in Hockenheim bei Mannheim verhaftete Schuhmacher Julius Lieske aus Zoffen schwer belastet ist. Weitere Mitteilungen hält das Polizeipräsidium zur Zeit im Interesse der Untersuchung nicht für angezeigt.

Aus Frankfurt a. M. wird dem „Berl. Tgl.“ telegraphiert: Der Bruder des in Hockenheim Verhafteten hat bekannt, daß dieser der Mörder des Polizeirats

Rumpff... Biesle... Mark... Schuh... fahren... von de... Fuß w... schah... den B... larten... fahrpla... selbe... strecke... 12 vol... ist bei... Du... Innerm... mit der... verbun... digung... heim... neuen... P... eines... Nachm... Hamme... wagte... ihn un... als Le... P... zu Gur... öffnete... sche... Samm... werden... St... Nizza... Befind... und de... Das li... furzem... ganzen... bedente... ist nur... gewich... S... freie... rufsein... nur M... im Ja... dieselbe... steuerf... Einko... men... diese... zwar... Natur... *... Gebur... einer... vielleicht... Dichter... allen... sehens... Deut... Beyer... eine d... nennt... feinen... anläßl... sein, e... fen die... fahren



Rumpff sei. Der Verhaftete heißt Julius Lieske und stammt aus Poffen in der Mark Brandenburg. Er ist seines Zeichens Schuhmacher und war schon seit drei Jahren von der Heimat fern. Er kam von der Schweiz, wohin er auch jetzt zu Fuß wieder zurückwollte. Die That geschah im anarchistischen Auftrag.

Vom 1. Februar l. J. kommen auf den Badischen Bahnen Abonnementskarten zur unbefchränkten Benützung aller fahrplanmäßigen Züge durch ein und dieselbe Person auf einer gewissen Bahnstrecke für die Dauer von einem bis zu 12 vollen Monaten zur Abgabe. Näheres ist bei den Stationen zu erfragen.

Durch Erlass Großh. Ministeriums des Innern vom 19. Januar d. J. ist die mit dem „Pforzheimer Beobachter“ verbundene Eigenschaft des Amtsver kündigungsblattes für den Amtsbezirk Pforzheim diesem Blatte auch unter seinem neuen Besitzer verblieben. (Pf. B.)

Pforzheim. Ein 5jähriger Knabe eines Dienstmannes, der sich am Mittwoch Nachmittag auf dem Eis beim unteren Hammerkanal vergnügte und zu weit vorwagte, geriet ins strömende Wasser, das ihn unter die Eisdecke führte. Er wurde als Leiche hervorgezogen.

Pforzheim, 29. Jan. Die hier zu Gunsten der unglücklichen Spanier eröffnete Sammlung ergab bis jetzt die hübsche Summe von zirka 1900 Mk. Die Sammlung soll morgen Freitag geschlossen werden. (Pf. B.)

Württemberg.

Stuttgart, den 25. Jan. Die aus Nizza einlaufenden Nachrichten über das Befinden Ihrer Majestäten des Königs und der Königin lauten höchst befriedigend. Das kühle und stürmische Wetter, das vor kurzem eingetreten war und das an der ganzen Riviera, besonders aber in Nizza bedeutende Verheerungen angerichtet hat, ist nun wieder einer mildereren Witterung gewichen. (St.-Anz.)

Stuttgart, 26. Jan. Der steuerfreie Betrag bei dem Kapital- und Berufs Einkommen ist bisher in Württemberg nur M. 350 und die zweite Kammer hatte im Jahre 1883 die K. Regierung gebeten, dieselbe möge auf eine Erhöhung des steuerfreien Betrags aus dem genannten Einkommen bis zu M. 600 Bedacht nehmen. Die Antwort der Regierung auf diese Bitte ist ablehnend ausgefallen und zwar ist ihr Hauptbedenken finanzieller Natur.

* Stuttgart. (Karl v. Gerol's 70. Geburtstag.) Karl v. Gerol ist unstrittig einer unserer bedeutendsten Lyriker und vielleicht der erste unter den religiösen Dichtern der Gegenwart. Er genießt in allen Kreisen weitans des größten Ansehens. Beispielsweise zeichnet ihn die Deutsche Poetik von Prof. Dr. C. Beyer aufs Höchste aus, indem sie sogar eine deutsche Strophenform nach ihm benennt. Am 30. Januar feiert nun Gerol seinen 70. Geburtstag und es dürfte wohl anlässlich dieses Umstandes von Interesse sein, einige Momente aus Leben und Wirken dieses gottbegnadeten Dichters zu erfahren.

Karl v. Gerol, den die Universität Tübingen gelegentlich ihres 400jährigen Jubiläums durch die Würde eines Dr. theol. ehrte, wurde in dem altwürttemb. Städtchen Baihingen a. d. Enz geboren und wirkt seit mehr als einem Menschenalter als Geistlicher in Stuttgart, das er seine Vaterstadt nennt, weil er nach Befreiung seines Vaters an ein dortiges Predigeramt hier aufgewachsen ist. Seit etwa 16 Jahren bekleidet er mit Titel und Rang eines Prälaten das Amt eines Oberhofpredigers und Oberkonsistorialrats. Die poetischen Sammlungen dieses freimütigen, hellblickenden Dichters: Palmblätter; Blumen und Sterne; Deutsche Dikern, vaterländische Gedichte; Der letzte Strauß, vermischte Gedichte; sowie seine Predigtensammlungen u. sind sämtlich von der leistungsfähigen Verlagsbuchhandlung Greiner u. Pfeiffer zu Stuttgart in geradezu mustergiltiger Ausstattung herausgegeben worden. Hier erschien auch im vorigen Jahre die 50. Auflage der weltberühmten, von Thumann illustrierten Palmblätter, welche zu einer Jubelausgabe wurde und eine Prachtausgabe im besten Sinne des Wortes genannt werden muß. Von ihr erfolgten englische, holländische, schwedische, ungarische und böhmische Uebersetzungen. Ihr Inhalt besteht aus tief empfundenen, lebensvollen, dabei formenschönen, religiösen Dichtungen. Mühselos — so ruft Gerol's Biograph Beyer in der Leipziger Illustr. Ztg. aus — scheinen diese Dichtungen hingeworfen, und doch sind sie das Resultat hoher dichterischer Kunst. Die Sammlung verdient daher, ein poetisches Brevier jeder christlichen Familie zu werden, sofern sie auch eine Quelle der Erhebung, des Trostes, der Erbauung und Begeisterung ist.

Gerol's Predigten sind nicht minder bekannt. — Wer sie einmal gelesen hat, wird sich immer wieder zu ihnen hingezogen und von ihnen ergriffen fühlen.

Karl v. Gerol erfreut sich, obwohl silberhaarig, noch großer Frische des Körpers und Geistes. Er ist das Haupt einer zahlreichen Familie. Sein ältester Sohn ist beliebter Prediger und Schriftsteller in Stuttgart; ein zweiter lebt als Arzt ebenda.

Zu seinem 70. Geburtstage ließ die Verlagsbuchhandlung von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart eine prächtige, gut gelungene Photographie nach einem Delgemälde des Jubilar's künstlerisch herstellen, das wohl durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen ist. Möge der Jubilar, der unzähligen Erquickung und Erhebung bereitet, seinem Berufe und der Poesie noch lange erhalten bleiben.

Böblingen. Vom 1. Februar an werden die sämtlichen bisherigen Personenpostfahrten zwischen Böblingen-Sindelfingen, Schafhausen und Döfingen eingestellt und treten an deren Stelle:

- 1. fünf tägliche Anschlussfahrten zwischen Postamt und dem Bahnhof Böblingen;
2. sechs tägliche Personenpostfahrten zwischen Sindelfingen und dem Bahnhof Böblingen;
3. zwei tägliche Personenpostfahrten zwischen Döfingen und Böblingen.

Besigheim, 28. Jan. Am Sonntag belustigte sich ein 9jähriger Knabe

mit einigen Kameraden auf dem Eise des Neckars oberhalb des Ortes mit Schlittensfahrten. Auf einmal brach er an einer nur leicht gefrorenen Stelle ein und ertrank vor den Augen seiner Kameraden.

Ausland.

London, 26. Jan. Der am Samstag in der Umgegend von London verhaftete und der Teilnahme an dem Dynamitanschlag verdächtige Mann wurde heute dem Polizeigericht in Bowstreet vorgeführt. Er gab an, Gilbert zu heißen, 23 Jahre alt und unter dem Namen Cunningham aus den Ver. Staaten herübergekommen zu sein.

Miszellen.

Unterwegs.

Aus den Aufzeichnungen eines Polizeibeamten mitgeteilt von Karl Chop. (Fortsetzung.)

„Also handelte es sich nur um eine schuldige Zechen?“ fragte ich mit erleichtertem Herzen.

„Ja, um eine Zechen von etwa 3 Thaler,“ bestätigte Reinhardt, offenbar bemüht, den Gefangenen bestmöglich zu entlasten. „Die kleine Summe habe ich längst verschmerzt und will sie dem Herrn hiermit geschenkt haben.“

„Sie wollen mir eine Zechen schenken? Daraus mag dieser oder jener klug werden!“ rief Sturm.

„Aber Herr!“ warf der ehrliche Christian entrüstet ein. „Ein ordentlicher Gast wird doch nicht — —“

„Willst Du wohl schweigen!“ fiel ihm der Wirt hastig in die Rede und versuchte, ihn aus dem Zimmer zu ziehen. „Du hast hier nichts mehr zu sagen. — Marsch hinaus!“

Doch ich durfte geradezu nun die Sache nicht in dieser Lage auf sich beruhen lassen. Hier waren noch verschiedene Geheimnisse verborgen, deren Schleier ich lüften mußte.

„Halt!“ rief ich, „Sie sollen Ihren Hausknecht ausreden lassen, Herr Reinhardt und dann sollen Sie selbst die volle Wahrheit sprechen. Was also wollten Sie sagen, Christian?“

„Ich wollte sagen, daß ein ordentlicher Gast nicht mehrere Tage in einem Gasthause lebt und dann bei Nacht und Nebel heimlich ausrückt und die Zechen schuldig bleibt.“

„Wie? Das hätte ich gethan?“ fragte Sturm, indem er den neuen Ankläger völlig verzweifelt anblickte. „Bin ich denn in ein Tollhaus geraten?“

Aber Christian ließ sich nicht einschüchtern.

„Ja, das haben Sie gethan,“ wiederholte er mit fester Stimme dem Angeklagten in das Gesicht.

„Könnten Sie das auf Pflicht und Gewissen, könnten Sie es eidlich behaupten?“ wiederholte Sturm noch einmal.

„Nun freilich, mit dem besten Gewissen. Sie haben wohl schon vergessen, daß ich Sie, als Erw. Wohlgeboren zum erstenmale ansprach, zur rechten Zeit erwischte und daß Sie mir damals Ihre goldne Uhr zum Pfande für den Herrn hier ließen?“



Wissen Sie das alles nicht mehr? Als Sie am andern Mittag wieder kamen und die frühere Beche zahlten und wie so ein rechter Prahlhans an die vollen Taschen schlugen, da gab ich Ihnen in meiner Thorheit die Uhr zurück! Am folgenden Morgen aber war das Böglein richtig ausgeflogen und hatte die neue Beche zu zahlen vergessen."

Sturm stand diesen Anschuldigungen gegenüber, welche ihm der Hausknecht mit blizenden Augen in das Gesicht schleuderte, wie betäubt da. Er hatte kein Wort der Erwiderung mehr.

Ich selbst war über die seltsamen Enthüllungen des heutigen Tages ebenso erstaunt, als betroffen. Daran, daß Sturm diese Schwinderei in Wardenstein wirklich begangen hatte, konnte nach den Aussagen des Hausknechtes und des Wirtes, sowie nach dem schweigenden, aber um so beredtern Zeugnis seiner Frau nach meiner Ansicht kein Zweifel sein. Hierin nun lag zwar kein Vergehen, welches sich dem Meineide irgendwie ebenbürtig an die Seite stellen durfte, allein gleichwohl waren die Schlussfolgerungen für Sturm höchst bedenklicher Art. Ich gehöre wahrlich nicht zu den äußerst klugen Leuten, welche aus der Entwendung eines Arm voll dürrer Holzest oder aus der Erlegung eines Hasen die psychologische Befähigung des Angeklagten zu Mord, Brandstiftung, vielleicht sogar zu Hochverrat zu entnehmen wissen. Doch giebt es immerhin gewisse verwandte Rubriken von Verbrechen, welche solche Schlüsse wohl gestatten. Eine solche Beziehung existiert nach meiner Ansicht zwischen Betrug und Meineid. Freilich hatte der Angeklagte jener wichtigeren Anschuldigung gegenüber feierlich und in fest überzeugender Weise seine Unschuld beteuert, aber wußte nicht der Angeklagte auch jetzt mit einigem theatralischen Geschick seinem frechen Zeugnen den Schein unschuldsvoller Entrüstung zu geben? Es war kein Zweifel, daß meine Menschenkenntnis diesmal auf bedenklichen Irrwegen gewandelt war. Dieser saubere Herr Sturm war vielleicht schon zu der Zeit, als ich ihn wie einen jüngern Freund wegen seiner vermeintlichen Treuherzigkeit warm im Herzen hegte, nichts als ein gleichnerischer Ganner, der einstweilen nur uneigennützig seine Verstellungskünste dem Polizeibeamten gegenüber übte, um sie nach Erledigung dieses guten Schulkurses im Leben praktisch zu verwerten.

Ich mochte nunmehr meine Empfindungen auch dem Gefangenen gegenüber nicht mehr verhehlen, sondern forderte ihn in dem kältesten, geschäftlichen Tone auf, mit mir nach dem Zimmer der übrigen Gefangenen hinaufzugehen, während ich gleichzeitig unsern Kutscher anwies, die Pferde zur Weiterfahrt anzuschirren, sobald das Mittagessen verzehrt sein würde.

Sturm sah mich darauf mit großen Augen an. Er versuchte offenbar in meinen Mienen zu lesen, erhob sich aber dann, als ihm das ungünstige Resultat klar war, lautlos von seinem Sitze und schritt vor mir her nach der Thür.

Hier aber stellten sich ihm die braven Wirtsleute entgegen und hielten ihn auf. „Der Vorfall thut mir schmerzlich leid,"

sprach der Wirt. „Hätte ich ahnen können — —"

„Ja, das kommt davon, daß Du niemals auf meine Winke achtest, Josef," unterbrach ihn seine Frau vorwurfsvoll. „Ohne seinen Mut wäre unser Bieschen jetzt eine Leiche. Herr Gott, wenn ich an das Unglück denke. Zum Dank dafür hast Du die Lage des armen Menschen, der schon vorher nicht zu beneiden war, noch verschlimmert. Was kam auf die paar Thaler an? Ich hätte sie ihm von Herzen gegönnt und gern aus Dankbarkeit noch zehnmal so viel zugelegt."

„Aber, sei doch nicht so ungerecht, Frau," entschuldigte sich Reinhardt. „Ich bin ja Deiner Meinung. Ich könnte mich selbst dafür maulschellieren, daß ich es dahin gebracht habe. Nicht wahr, Sie wenigstens glauben mir, Herr, daß mir der Vorfall leid thut. Nicht wahr?"

Dabei streckte er dem Gefangenen die Hand entgegen; dieser machte aber nicht im mindesten Miene sie zu ergreifen. Er gab auch durchaus keine Antwort, sondern blickte den Wirt nur durchdringend an.

„Sie sollen nicht im Zorne von mir scheiden, Herr, sondern meinen Worten glauben und mir verzeihen," fuhr der Gastwirt mit weicher Stimme fort. „Sagen Sie mal selbst, tragen Sie nicht ein wenig die Schuld an dem heutigen Unglück? Warum in des Himmels Namen haben Sie sich wieder einen solchen Bart angeschafft, an welchem Sie jedes Kind erkennen muß?"

„Wieder angeschafft?" fragte ich aufmerksam. „Was heißt das? Haben Sie eine Zeit lang keinen Bart getragen, Herr Sturm?"

„Ich trage diesen Bart seit mindestens zwei Jahren," entgegnete er.

„Nun, was soll denn die Aeußerung unseres Wirtes bedeuten?"

„Weiß ichs? Vielleicht möchte mir der gute Herr aus purer Dankbarkeit noch ein weiteres Schelmenstücklein aufbürden, das mit einem Barte zusammenhängt."

(Fortsetzung folgt.)

Der Wurfhannes in der Klemme.

(Schluß.)

Heute aber lautete es anders. Der Hannes zog zu seinen Unternehmungen stets seine dünnsten Sommerhosen an, man konnte am besten darin laufen, und der Landjäger Christian war der stärkste Mann im ganzen Amtsbezirk. Nach seinem Gefühl schätzte der Hannes die eine vom Christian so hoch als ein Duzend vom Amtsbott.

„Na, Hannes," sagte der Wachtmeister, „sei jetzt vernünftig und komme heraus."

„Soll ich oder soll ich nicht?" dachte der Hannes. „Ich riskire noch Eine, vielleicht war die erste nur ein Schredschuß."

„Nein", rief er laut, „ich lege Verwahrung ein, es ist gegen das Völkerrecht und ich werde. . ."

Weiter kam der Hannes nicht mit seiner Verwahrung, denn schon pfiß der zweite Peitschenhieb durch die Luft und dem Schlage folgte ein förmliches Gebrüll, denn gegen diesen zweiten war die erste nur ein Versucherte gewesen.

„Halt, Halt! Gnade, Gnade!" schrie der Hannes und schob seine heffische Hälfte zum Backofen hinaus. Sein Gerechtigkeitsgefühl sagte ihm, daß er so schlagenden Gründen sich nicht widerlegen dürfe. „Da bin ich, Herr Wachtmeister. Vieber fünfzig vom Amtsbott, als nur eine vom Herrn Christian."

„So, Alterle," lachte der Wachtmeister und faßte den Hannes am Kragen; jetzt bist Du wieder im Badischen und jetzt Marsch mit Dir nach Mosbach."

„O, lieber Herr Wachtmeister," jammerte der Hannes und rieb sich den mißhandelten Körperteil, lassen Sie mich nur zehn Minuten auf einen kühlen Sandhaufen sitzen, dort vor der Thür ist einer. Vielleicht haben Sie auch einen Schnaps!?"

Der Hannes hat schon längst seine letzte Wurst gestohlen und ist begraben; auch die Prügelstrafe ist längst abgeschafft, aber der merkwürdige Backofen steht noch und ist die badisch-heffische Grenze noch gerade so verrückt wie damals. Es wäre endlich einmal an der Zeit, daß die verrückte Grenze verrückt würde.

(Eine leichte und dankbare Rolle.) „Zehn Flaschen Champagner dem, der die Stimme eines Thieres am treffendsten nachahmt!" ruft Einer in einer Gesellschaft lustiger Brüder. „Angenommen!" tönt es von allen Seiten, und bald hört man wiehern und grunzen, grähen und pfeifen. Da tritt der Letzte vor, stellt sich in den Kreis und — schweigt. Lautlose Stille. Nach fünf Minuten sagt endlich der Stumme: „So, das war ein Fisch!" Und richtig hat er die Wette gewonnen.

(Kurz und bündig.) Sie: „Schicke mir sofort 200 Mk., um die Schneiderin zu zahlen. Deine Anna."

P. S. Bald hätte ich vergessen, Dir einen Kuß zu senden.

Er: „Sende Dir einen Kuß. Arthur."

P. S. Bald hätte ich vergessen, Dir zu sagen, daß ich Dir die 200 Mk. nicht senden kann."

(Böse Replik.) Ein Engländer erzählte stolz einem Indianer, daß die Sonne in den Besitzungen seiner Königin nicht untergehe. „Kannst Du Dir denken warum nicht?" fragte zum Schluß der Britte — „Weil Gott sich hütet, in der Dunkelheit einem Engländer zu trauen," war die Antwort.

(Begründete Besorgnis.) Junge: „Herr Vorjermäster, 's brennt im Ort, de Spritz soll raus!" — Schulze: „Was, isses noch nit genug Unglück, wanns brennt, soll die Spritz aach noch ruiniert wer'n?"

R ä t s e l.

Verloren ist alles, was ich kann erreichen, Stürz' ich vom Berge mit Donnergebräus; Vertauschest Du aber die ersten Zeichen, So wird ein Frauenname daraus.

R. W.

Bestellungen auf den Enztthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

